

Künstliche Intelligenz und Sprachenlernen

Herausforderungen und Chancen für die Mehrsprachigkeit

Dr. Sophie OTHMAN

CLA – Universität Marie und Louis Pasteur (Besançon - Frankreich)

NATIONALES SYMPOSIUM „FÜR EINE WIRKLICH MEHRSPRACHIGE SCHWEIZ“



Gliederung der Präsentation

01

Die Mehrsprachigkeit, ein Pfeiler der Schweiz

02

KI, ein Wendepunkt in unserem Verhältnis zu Sprachen

03

Das Paradox von KI und Mehrsprachigkeit

04

Für eine wirklich mehrsprachige Schweiz im KI-Zeitalter



TEIL 1

Die Mehrsprachigkeit, ein Pfeiler der Schweiz

Mehr als kultureller Reichtum: eine Infrastruktur

Nationaler Zusammenhalt

Die Sprache des anderen zu kennen bedeutet, Zugang zu seinen Referenzen und seiner Kultur zu erhalten und einen Teil des Weges in seine Sprachwelt zurückzulegen.

Zusammenleben

Die Mehrsprachigkeit betrifft das Verständnis zwischen Gemeinschaften, den Austausch zwischen Regionen, das Funktionieren der Institutionen und die Mobilität.

Demokratische Kompetenz

Eine mehrsprachige Demokratie beruht auf der Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger, sich zu verstehen und über Sprachgrenzen hinweg miteinander zu interagieren.



TEIL 2

KI – ein Wendepunkt in unserem Verhältnis zu Sprachen

KI im Dienst der Mehrsprachigkeit



Kommunikation zwischen den Sprachen

KI erleichtert das Verständnis und den Austausch zwischen Personen, die nicht dieselben Sprachen beherrschen.



Förderung mehrsprachiger Repertoires

KI fördert den Sprachvergleich und die Mobilisierung aller sprachlichen Ressourcen des Lernenden.



Erweiterter Zugang zu Inhalten

Sie macht Informationen, Wissen und Dienste in mehreren Sprachen zugänglich.



Sprachliche Vermittlung

Sie ermöglicht das Übersetzen, Umformulieren, Zusammenfassen und Anpassen von Inhalten von einer Sprache in eine andere.



Erstellung mehrsprachiger Ressourcen

Sie erleichtert die Erstellung und Anpassung von Materialien in verschiedenen Sprachen und für verschiedene Zielgruppen.



Unterstützung weniger repräsentierter Sprachen

Sie kann deren digitale Präsenz stärken, sofern qualitativ hochwertige Korpora und Modelle vorhanden sind.

Drei wesentliche Veränderungen der Mehrsprachigkeit

Mehrsprachige Inhalte

87 % der Befragten greifen wöchentlich auf maschinelle Übersetzung zurück. Mehr Inhalte kursieren in mehr Sprachen – das bedeutet jedoch nicht automatisch mehr **menschliche Mehrsprachigkeit**.

Sprachliche Praktiken

Allmähliche Verlagerung von **aktiven** Kompetenzen (Schreiben, Sprechen) hin zu Kompetenzen der **Überprüfung** und des Post-Editings. Paradox: Die KI reduziert bestimmte Aufgaben, macht sprachliche Expertise zur Kontrolle ihrer Ergebnisse jedoch unerlässlich.

Verhältnis zu Sprachen

Die Frage lautet nicht mehr „Welche Sprache bin ich in der Lage zu sprechen?“ Sie wird zu: „**Warum sollte ich diese Sprache noch lernen, wenn die Maschine sie für mich sprechen kann?**“

Von der punktuellen Übersetzung zur dauerhaften sprachlichen Vermittlung

Künstliche Intelligenz fügt nicht einfach ein neues Werkzeug hinzu. Sie verändert schrittweise unsere Art, mit Sprachen selbst in Beziehung zu treten.

1

Maschinelle Übersetzung

Einen Inhalt schnell von einer Sprache in eine andere übertragen

2

Generative KI

Konversieren, umformulieren, erklären, korrigieren, produzieren, anpassen

3

Dauerhafte Vermittlung

In die sprachliche Interaktion selbst eingreifen — vor, während und nach dem Austausch



Die permanente sprachliche Vermittlung: bereits Realität

99%

Nutzende

der Mitarbeitenden der
Bundesverwaltung nutzen maschinelle
Übersetzung

50%

Täglich

fast die Hälfte greift täglich darauf
zurück

1M+

Seiten/Monat

entspricht mehr als einer Million
übersetzter Seiten über DeepL Pro pro
Monat

Konversationelle KI: ein jederzeit verfügbarer Gesprächspartner



Große Sprachmodelle wie ChatGPT, Gemini oder Claude sind nicht nur als Übersetzer konzipiert. Sie können Texte produzieren, umformulieren und interagieren. Ein Lernender kann nun jederzeit über einen Gesprächspartner verfügen, mit dem er üben kann.

**„Sprich mit mir
auf Deutsch,
Niveau A2.“**

**„Spiel die Rolle
eines Kellners in
Zürich.“**

**„Bereite mich auf
ein
Vorstellungsgespräch auf
Französisch vor.“**

**„Korrigiere meine
Fehler am Ende.“**

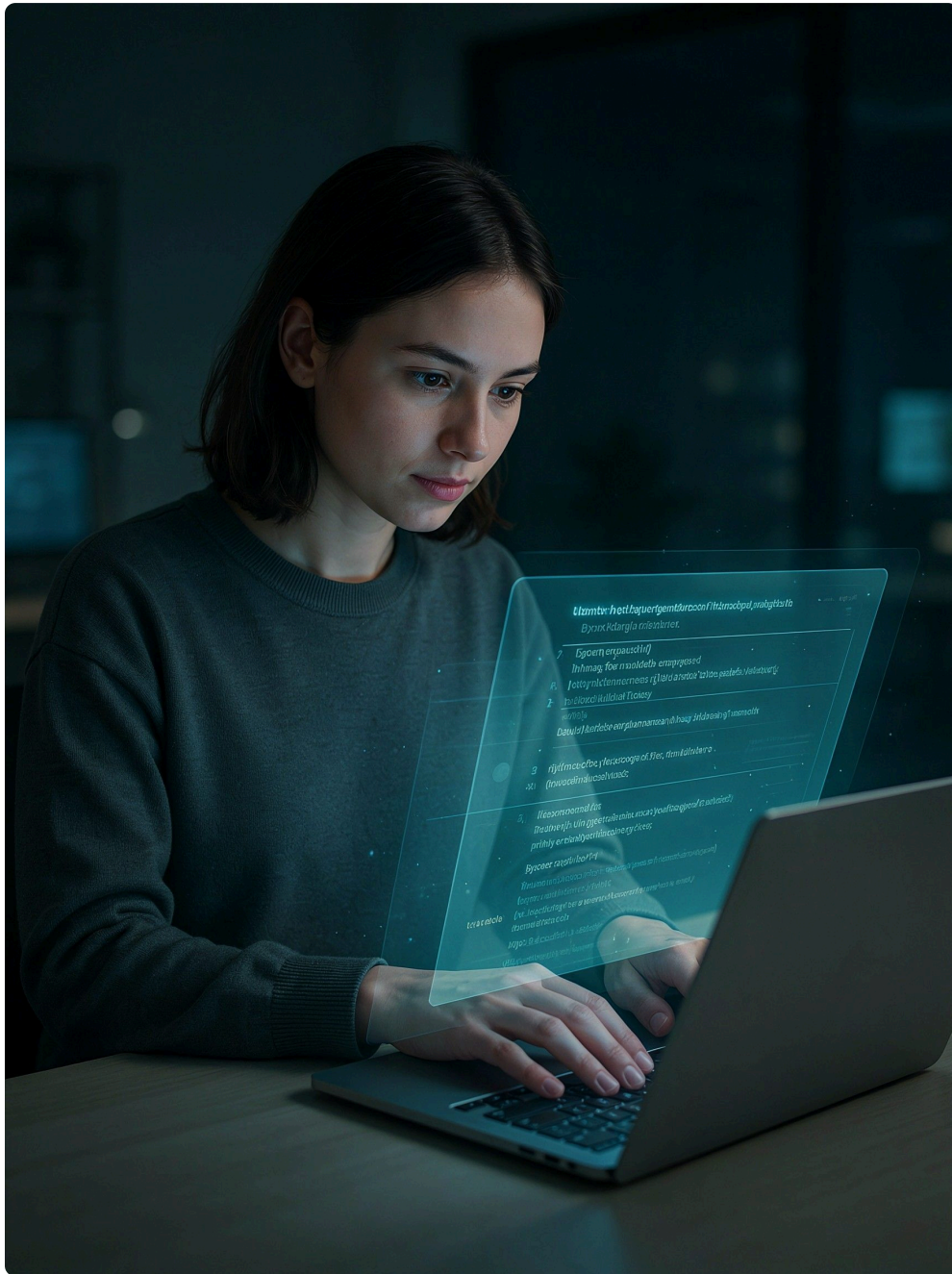
Diese Systeme werden zu Gesprächspartnern, Tutoren, Korrektoren und Simulatoren kommunikativer Situationen. Dies erhöht die Menge an potenziell zugänglicher Exposition und Übung erheblich.

Erstellung mehrsprachiger Inhalte



Die Nutzer verwenden Übersetzungstools, um schneller zu lesen, zu verstehen und manchmal direkt in einer anderen Sprache zu verfassen. Die Teilnehmer der Roundtables beschreiben Arbeitsabläufe, in denen DeepL bereits in den frühen Phasen des Schreibens zum Einsatz kommt, insbesondere um den internen Austausch zu erleichtern.

Der grundlegende Bruch: Kompetenz vs. erweiterte Kapazität



Vor der KI

Was eine Person in einer anderen Sprache tun konnte, hing stark von ihrem **sprachlichen Kompetenzniveau** ab.

Mit der KI

Eine Person mit Grundkenntnissen des Deutschen kann ein anspruchsvolles professionelles Schreiben verfassen. Zwei Gesprächspartner ohne gemeinsame Sprache können dank automatischer Vermittlung miteinander kommunizieren.

Die Fähigkeit zu kommunizieren ist nicht mehr zwangsläufig proportional zur tatsächlich beherrschten sprachlichen Kompetenz.

Jetzt..

Wenn uns KI ermöglicht, zu kommunizieren, ohne die Sprache des anderen zu beherrschen, werden wir sie noch lernen müssen?

Werden wir die Sprache des anderen noch lernen müssen?

Optimistisches Szenario

KI wird uns mehr Lust machen, Sprachen zu lernen, indem sie mehr Gelegenheiten zur Praxis und zum Kontakt schafft

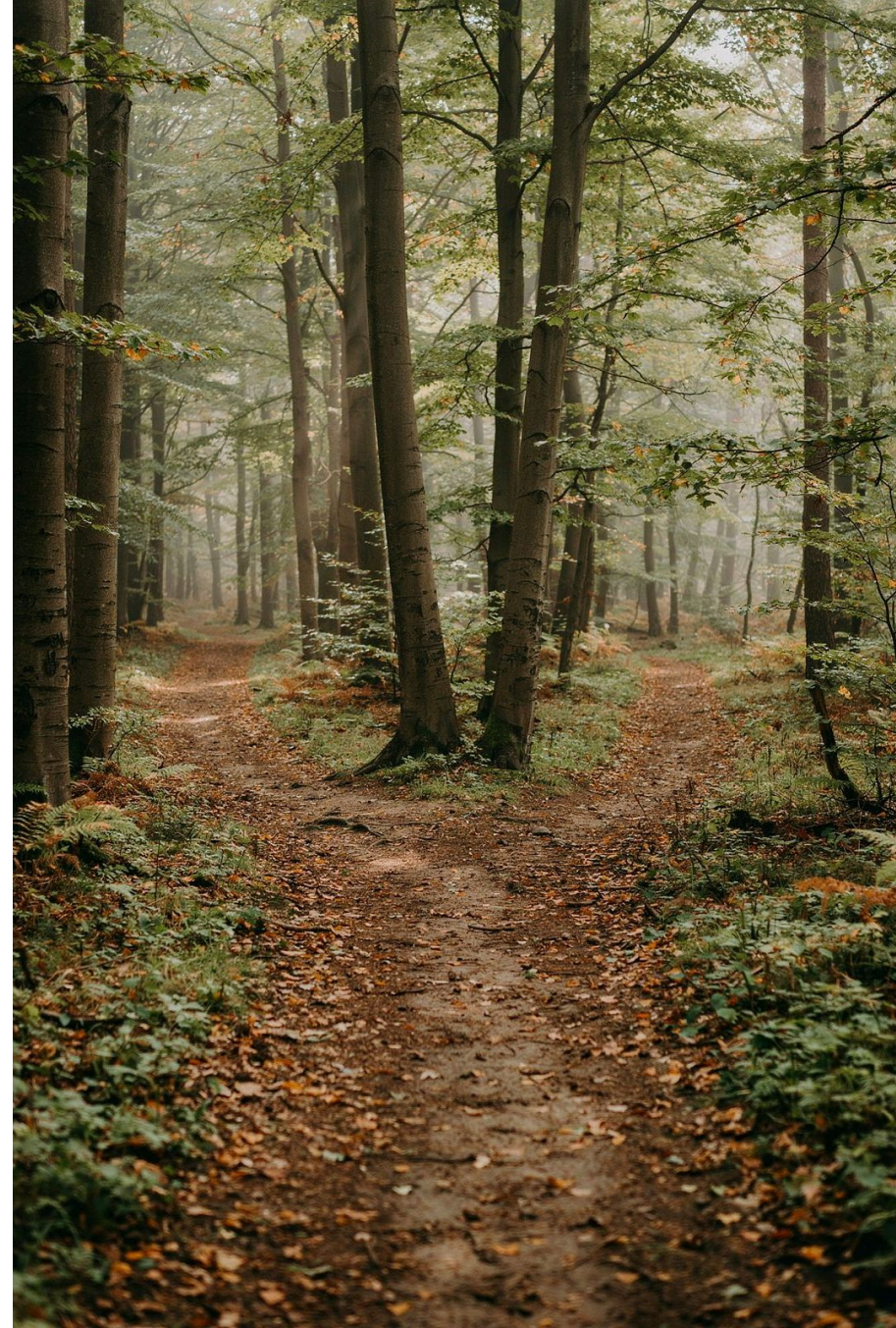
Pessimistisches Szenario

KI wird uns nach und nach ermöglichen, auf das Erlernen von Sprachen zu verzichten

TEIL 3

Das Paradox der KI und der Mehrsprachigkeit

Was sagen uns die aktuellen Forschungsergebnisse?



Die schweizerische Referenz-Pilotstudie

Die Studie von **Marine Benli-Trichet, Daniel Kübler und Nenad Stojanović (2026)** im Auftrag der Delegierten des Bundes für Mehrsprachigkeit untersucht, wie sprachliche KI die Praxis und Förderung der Mehrsprachigkeit in der Bundesverwaltung verändert.

Sie kombiniert Dokumentenanalyse, Rechtsrahmen und explorative Runde Tische und unterscheidet **organisationale, institutionelle und normative** Wirkungen.

Die zentrale Feststellung

Nie war es so einfach, sprachübergreifend zu kommunizieren – doch diese Leichtigkeit garantiert keine grössere Mehrsprachigkeit.



Drei von der Forschung aufgedeckte Paradoxien

1 Mehr Sprachgebrauch, aber weniger aktive Praxis?

Das Prinzip „jeder in seiner Sprache“ wird zugänglich, aber die geforderten Kompetenzen verlagern sich hin zu rezeptiven Kompetenzen und Post-Editing. Eine Umgebung kann mehrsprachiger werden, ohne dass die Personen selbst mehrsprachiger werden.

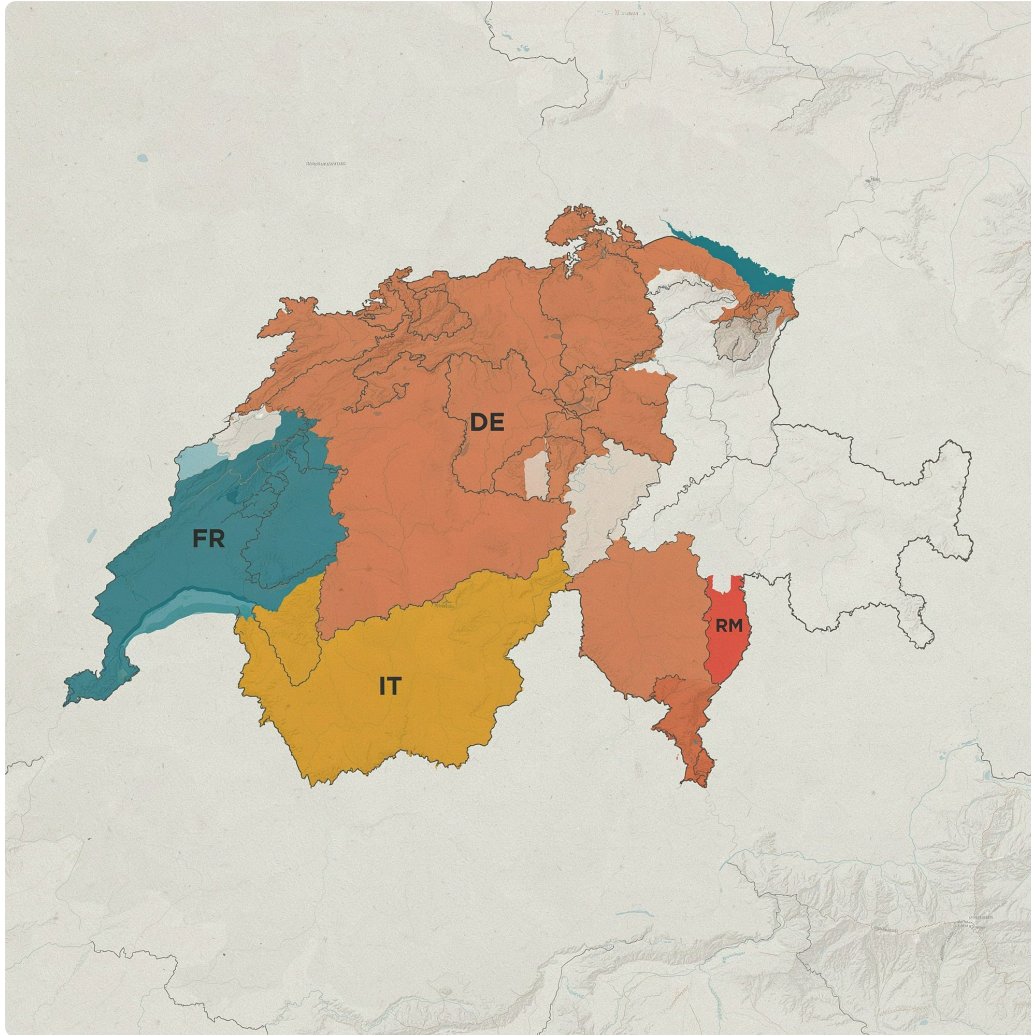
2 Mehr Inklusion, aber möglicher funktionaler Monolinguisismus

KI kann Rekrutierungshürden senken, aber wenn sie fehlende Sprachkenntnisse kompensiert, kann sie ermöglichen, dass weniger mehrsprachige Teams funktionieren.

3 Flüssigere Kommunikation, aber mögliche Vereinheitlichung

Die Systeme können Formulierungen normieren und kulturelle, stilistische oder regionale Besonderheiten glätten — was die Forscher als „DeepLisierung“ der Sprache bezeichnen.

Nicht alle Sprachen sind vor der KI gleich



Der Bericht stellt bedeutende **technologische Asymmetrien** fest: Das Rätoromanische ist besonders betroffen, aber auch das Italienische und – in geringerem Maße – das Französische im Vergleich zum Deutschen.

Die verfügbaren Datenmengen für das Training der Modelle spielen eine entscheidende Rolle.

⚠ Sprachliche Hierarchien könnten auch zu algorithmischen Hierarchien werden.

Ein Instrument, das dazu bestimmt ist, sprachliche Ungleichheiten zu verringern, kann paradoxerweise neue erzeugen.

Das eigentliche Paradox

Je mehrsprachiger die Maschinen werden, desto weniger könnten Menschen dazu veranlasst werden, es selbst zu werden.

Ziel 1

Menschen ermöglichen, **sprachübergreifend zu kommunizieren**
— die KI macht dies ohne Lernen möglich

Ziel 2

Dafür sorgen, dass Menschen **mehrere Sprachen lernen und praktizieren** — die KI garantiert dieses Ziel nicht

Wollen wir eine mehrsprachige Schweiz, weil ihre Bürgerinnen und Bürger die Sprachen voneinander kennen, oder eine Schweiz, in der im Wesentlichen einsprachige Bürger dank mehrsprachiger Maschinen miteinander kommunizieren?

TEIL 4

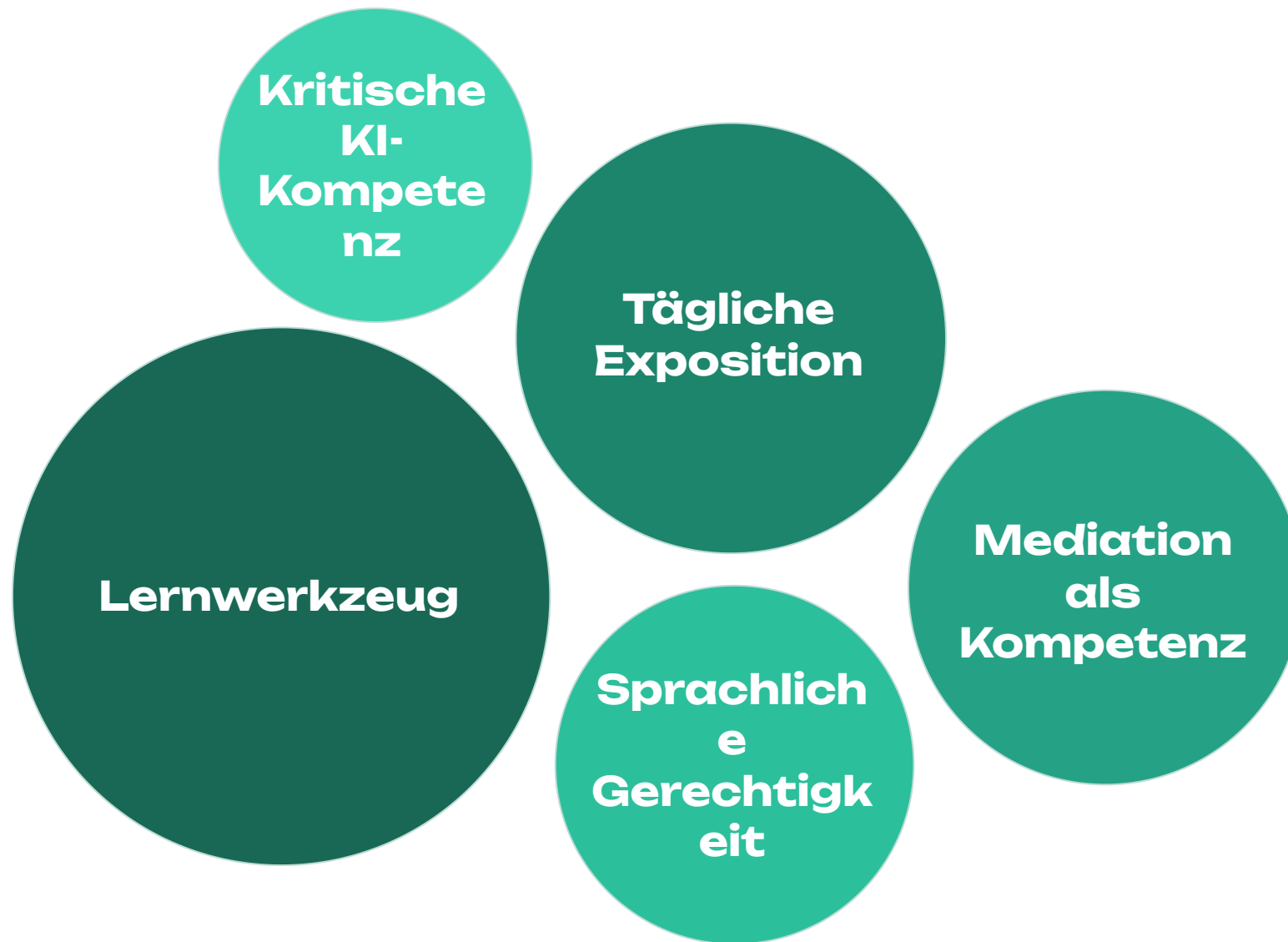
Für eine wirklich mehrsprachige Schweiz im KI-Zeitalter

Welche Vision? Welche Leitlinien?



Für eine mehrsprachige Schweiz im KI-Zeitalter

Nicht: Was kann künstliche Intelligenz? Sondern: Was wollen wir, dass sie für die Schweizer Mehrsprachigkeit tut?



Fünf konkrete Orientierungen, um KI zu einem Hebel im Dienst der Schweizer Mehrsprachigkeit zu machen.

Von der Sprachpolitik zu einer KI-Sprachpolitik

Künstliche Intelligenz wird die sprachliche Zukunft der Schweiz nicht allein bestimmen. Es sind die **bildungspolitischen, institutionellen und politischen Entscheidungen**, die wir heute treffen, die darüber entscheiden, ob sie die Mehrsprachigkeit stärkt oder schrittweise untergräbt.

Notwendige doppelte Verknüpfung

Jede öffentliche KI-Politik sollte fragen, welche Auswirkungen technologische Entscheidungen auf die Sprachen haben. Und jede Mehrsprachigkeitspolitik sollte künftig die Frage der KI einbeziehen.

Orientierung 1: ergänzen, nicht ersetzen

KI nutzen, um die Sprache des anderen zu lernen – nicht um sie nicht mehr lernen zu müssen.

Wenn die Funktion der KI einzig darin besteht, sprachliche Barrieren zu beseitigen, riskieren wir, eine Gesellschaft zu schaffen, in der es möglich wird, nebeneinander zu leben, ohne die Sprachen der anderen wirklich zu erlernen.

Der Begriff der **unterstützten Intelligenz** ist hier fruchtbar: Die Frage lautet nicht nur, was die Maschine an unserer Stelle tun kann, sondern was sie uns helfen kann, selbst besser zu tun.

Ausrichtung 2: Die aktive Praxis der Landessprachen bewahren

Auch wenn die automatische Übersetzung sehr gut funktioniert, muss das Erlernen der Landessprachen eine **strategische Kompetenz** bleiben. Es wird nicht mehr genügen, die Präsenz der Sprachen in den Produktionen zu messen; es wird auch notwendig sein, ihre tatsächliche menschliche Praxis zu beobachten.

- Das Ziel sollte nicht weniger Lernen sein, weil die Übersetzung besser funktioniert, sondern mehr Praxis, weil die KI sie zugänglicher macht.



Orientierung 3 : Mediation und Interverständnis als zentrale Kompetenzen

In einer durch KI erweiterten mehrsprachigen Gesellschaft bedeutet eine Sprache zu kennen auch, **Bedeutung zu vermitteln** – zwischen Menschen, Sprachen und Kulturen.



Erkennen

Ein Missverständnis bemerken, einen kulturellen Subtext identifizieren



Umformulieren

Den eigenen Ausdruck anpassen, eine gemeinsame Basis finden



Vermitteln

KI kann diese Mediation unterstützen; sie darf uns jedoch nicht davon entbinden, die menschlichen Kompetenzen dafür zu entwickeln

Orientierung 4: technologische Gleichstellung der Landessprachen sicherstellen

Die Gleichstellung der Sprachen kann nicht mehr nur in Bezug auf Rechte, Repräsentation und Zugang zu Institutionen gedacht werden. Sie muss auch Folgendes umfassen:

- Die Qualität der Daten und Korpora
- Die Leistungsfähigkeit der Übersetzungsmodelle
- Die Spracherkennung und die digitale Präsenz
- Die Berücksichtigung regionaler Varietäten

Grundprinzip

Keine Landessprache sollte technologisch unsichtbar werden.

Dies erfordert regelmäßige Evaluierungen und auf jede Sprache abgestimmte Investitionen.

Orientierung 5: KI kritisch, mehrsprachig und interkulturell vermitteln

KI zu erlernen bedeutet nicht einfach, einen Chatbot zu bedienen. Es geht darum, eine **KI-Kompetenz** zu entwickeln.

1

Verstehen und überprüfen

Ergebnisse interpretieren, Fehler, Verzerrungen und Halluzinationen erkennen

2

Formulieren und vergleichen

Eine geeignete Anfrage formulieren, verschiedene Formulierungen und Ergebnisse vergleichen

3

Schützen und delegieren

Persönliche Daten schützen, bestimmen, was an KI delegiert werden kann

4

Ohne das Werkzeug handeln

In der Lage bleiben, autonom zu handeln und zu entscheiden, ohne technologische Abhängigkeit

Diese Ausbildung richtet sich an Lernende, Lehrende, Führungskräfte, Bürgerinnen und Bürger sowie Entscheidungsträger.

Die Vision: eine wirklich mehrsprachige Schweiz im Zeitalter der KI



Mehrsprachige Bürgerinnen und Bürger

Die Bürgerinnen und Bürger bleiben mehrsprachig und praktizieren die Landessprachen aktiv



Durch KI gestärkte Lehrpersonen

Die Lehrpersonen werden durch KI gestärkt, anstatt durch sie ersetzt zu werden



Wirklich mehrsprachige KI

Alle Landessprachen verfügen über eine qualitativ hochwertige technologische Präsenz



Demokratische Vermittlung

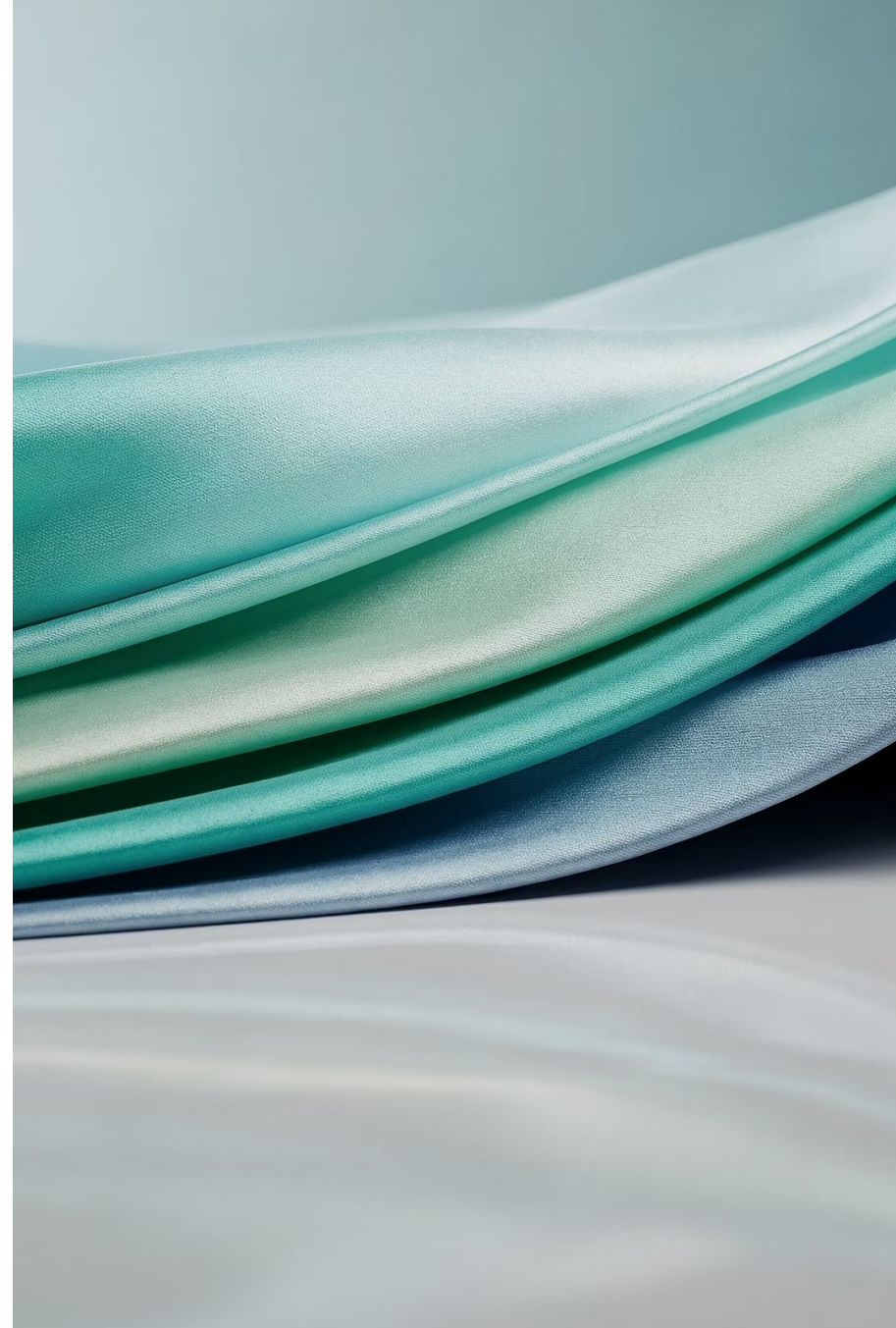
Die Vermittlung zwischen Sprachen und Kulturen wird zu einer zentralen demokratischen Kompetenz

Mehrsprachige KI + mehrsprachige Bürgerinnen und Bürger + Vermittlungskultur = gestärkter Zusammenhalt

Fazit: eine bildungs-, kultur- und demokratiepolitische Entscheidung

Die eigentliche Frage ist nicht, ob die KI die vier Landessprachen irgendwann für uns sprechen kann – das wird sie wahrscheinlich immer besser können. Die Frage ist, ob wir in dieser neuen Realität noch **die Sprache des anderen lernen, sie verstehen, in ihr leben und die Anstrengung auf uns nehmen wollen, ihr entgegenzugehen.**

Denn Mehrsprachigkeit ist nicht nur eine Frage der Informationsübermittlung. Sie ist auch eine Art, Verbindungen zu schaffen, den anderen anzuerkennen, Gegenseitigkeit aufzubauen und eine Gesellschaft zu formen. Für die Schweiz ist diese Entscheidung daher nicht nur eine technologische.





Sprachliche Vielfalt ist kein Problem, das die künstliche Intelligenz lösen soll.

Es ist ein Reichtum, dem sie lernen muss zu dienen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!